

Nr. 1 Januar-Februar 2009

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

10 Dinge über Gott, die Sie wissen sollten

Die Auferstehung von den Toten: Was lehrt die Bibel wirklich?
Langmut: Eine Verbindung von Geduld und Kraft • Situationsethik

Von der Redaktion

„Lasset uns Gott machen, ein Bild, das uns gleich sei“

Wer den Anfang der Bibel kennt, erkennt sofort an dem Titel dieser Spalte eine Ähnlichkeit mit 1. Mose 1, Vers 26. Dort heißt es: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Die beiden Aussagen widersprechen sich. Letztere drückt in Wirklichkeit das großartige Vorhaben unseres Schöpfers mit seinen Geschöpfen aus, das erst durch eine Verwandlung von Fleisch und Blut in Geist abgeschlossen sein wird. Unser heutiges physisches Leben soll als Vorbereitung auf diese spätere Verwandlung dienen.

Die erste Aussage ist Ausdruck menschlicher Vorstellungen über die Religion im Allgemeinen. Soziologen nennen diese Betrachtungsweise Anthropomorphismus, sprich Vermenschlichung. Damit ist in Bezug auf unsere Gottesvorstellung die Übertragung menschlicher Eigenschaften auf ein höheres Wesen gemeint. In der abendländischen Kultur sind hierfür die griechischen und römischen Götter ein gutes Beispiel. Die mythologischen Götter der Griechen und Römer hatten ausgesprochen menschliche Züge, obwohl man ihnen auch übernatürliche Fähigkeiten zuschrieb.

Für viele Atheisten und Agnostiker sind die Gottesvorstellungen der heutigen Weltreligionen genauso anthropomorphisch wie die der alten Griechen und Römer. Auch im Judentum und Christentum glauben sie beispielsweise eine Vermenschlichung zu erkennen. Ihrer Meinung nach habe nicht Gott die Menschen erschaffen, sondern umgekehrt. Dazu beschrieben die Hebräer ihren Gott im Alten Testament mit menschlichen Eigenschaften und Gefühlen.

Der Anthropomorphismus ist heute in Deutschland weit verbreitet. Wir freuen uns über das Grundrecht der Religionsfreiheit. Jeder ist frei, seine Religion – oder auch gar keine – selbst zu bestimmen. Und das tun wir auch. Umfragen zufolge glaubt die Mehrheit der Deutschen an einen Gott. Die Meinungen darüber, wer dieser Gott ist, gehen jedoch auseinander. Für manche ist es nicht der Gott einer bestimmten Religion, sondern einfach die Vorstellung, dass „Gott“ ein höheres, unpersönliches Wesen ist – eine Art „höhere Gewalt“.

Unerkannterweise praktizieren viele bekennende Christen ihre eigene Art der Vermenschlichung Gottes. Sie glauben zwar an die grundlegende Aussage der Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1, Vers 26. Für sie gibt es aber Aussagen in der Bibel über Gott, die sie nicht akzeptieren können. Manche Taten oder Worte Gottes sind ihnen unverständlich – oder gar „inhuman“.

Statt darauf zu vertrauen, dass es für diese Dinge eine Erklärung gibt oder eines Tages geben wird (was freilich Glauben voraussetzt), stellen sie sich Gott anders vor. Sie übertragen ihre persönliche Gottesvorstellung auf den Gott der Bibel. Das ist nichts anderes als die Vermenschlichung der Gottesvorstellung auf eine andere Art – eine persönliche Aussonderung biblischer Aussagen über den Schöpfer.

Vor dem Hintergrund des Anthropomorphismus in der Gottesvorstellung des durchschnittlichen Europäers weisen wir Sie auf unseren Leitartikel auf Seite 4 hin. Dort finden Sie zehn Eigenschaften Gottes aufgelistet, so wie die Bibel Gott beschreibt. Wie viele dieser Eigenschaften sind Ihnen fremd? Anders gefragt: Inwieweit werden Sie vom Anthropomorphismus beeinflusst?

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Rainer Barth,
Roger Foster, Reinhard Habicht,
John Ross Schroeder, Richard Thompson,
Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Robert Berendt, Aaron Dean, Robert Dick,
Bill Eddington, Roy Holladay, Paul Kieffer,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Darris McNeely,
Richard Pinelli, Richard Thompson, Robin Webber

© 2009 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2006.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 91-930384-6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

10 Dinge über Gott, die Sie wissen sollten

Laut Umfragen glaubt die Mehrheit der Deutschen an einen Gott. Doch die Vorstellungen über diesen Gott unterscheiden sich in vielfältiger Weise. Manche akzeptieren die Existenz eines höheren Wesens, lehnen aber den Gott der Bibel ab. Kann es sein, dass diese Menschen einen Gott ablehnen, den sie gar nicht kennen? Was wissen Sie über Gott? **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Die Auferstehung von den Toten: Was lehrt die Bibel wirklich?

Die meisten bekennenden Christen haben nur eine vage Vorstellung von den Aussagen der Bibel zur Auferstehung. Bei der allgemeinen Akzeptanz der unsterblichen Seele ist das auch kein Wunder. Worum geht es bei der Auferstehung? Welche Bedeutung hat sie in Gottes Heilsplan? **9**



Seite 9

Langmut: Eine Verbindung von Geduld und Kraft

In unserer Artikelreihe über die Frucht des Geistes geht es in dieser Ausgabe um Langmut. Langmut ist ein altmodisches Wort, das eine in Vergessenheit geratene Tugend ausdrückt. Im Gegensatz zu Langmut zeigt das Springkraut eine explosive Ungeduld. Wenn seine Samenkapseln reif sind, schleudern sie die Samen bei Berührung explosionsartig einige Meter weit weg. Inwiefern illustriert dieses Bild die Notwendigkeit für Langmut, eine wichtige Frucht des heiligen Geistes? **12**



Seite 12

Situationsethik = Schwein + Lippenstift

Könntest Du Dir vorstellen, ein Schwein zu küssen? Was wäre, wenn das Schwein Lippenstift auf der Schnauze hätte? Es wäre dann trotzdem ein Schwein! An dem Beispiel des Schweins mit Lippenstift weisen wir auf den schlüpfrigen Pfad der Situationsethik hin. **14**



Seite 14

10 Dinge über Gott, die Sie wissen sollten

„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir“ (Jeremia 9,22-23).

Von John Ross Schroeder

Ein berühmter britischer Richter, der für seinen starken Glauben an Gott bekannt war, traf manchmal auf Menschen, die sagten, dass sie *nicht* an Gott glauben würden. Er bat sie dann immer, den Gott zu beschreiben, an den sie nicht glaubten. Nachdem er sich ihre Antwort angehört hatte, sagte er ihnen, dass auch er nicht an den Gott glauben würde, den sie gerade beschrieben hatten.

Heutzutage kennen und verstehen nur wenige Menschen Gott! Mit den Worten eines Theologen ausgedrückt: „Der moderne Mensch sucht Gott oft vergeblich.“

Der Hauptgrund dafür ist, dass die meisten Menschen ihre Vorstellung von Gott von *anderen Menschen* übernehmen, nicht aus Gottes inspiriertem Wort, der Bibel. Deshalb entspricht ihre Gottessicht auch fast nie wirklich dem, was die Bibel über Gottes Wesen offenbart.

Ein weiterer Grund ist, dass viele religiöse Lehrer keinen Zugang zu dem wahren Schlüssel, der uns Gottes Wahrheit eröffnet, wahrgenommen haben. Dieser Schlüssel ist die Gabe von Gottes heiligem Geist – die allen zugänglich ist, die der Schöpfer beruft und die bereit dazu sind, anzuerkennen, wer und was wir im Vergleich zu ihm sind (Jesaja 66,1-2). Und diese Gabe von Gottes Geist wird nur denjenigen gegeben, „die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5,32) – eine biblische Bedingung, die von viel zu vielen Theologen übersehen wird.

Der Apostel Paulus erklärt den einzigen Weg, durch den diese Begrenzung im menschlichen Verständnis überwunden werden kann: „Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns [Christi wahre Nachfolger] aber hat es Gott offenbart *durch seinen Geist*; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Korinther 2,9-10; alle Hervorhebungen durch uns).

Ohne Gottes heiligen Geist sind die Menschen hilflos bei ihrem Bemühen, die Dinge Gottes zu verstehen: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; *denn es muss geistlich beurteilt werden*“ (Vers 14).

Wie können wir also die Dinge Gottes entdecken? „Der Himmel verkündet die Herrlichkeit Gottes und das Firmament bezeugt seine wunderbaren Werke“, kündigt König David (Psalm 19,2; „Neues Leben“-Übersetzung).

Die Bibel selbst ist aber der vorrangige Schlüssel, um Gott zu kennen und zu verstehen. Wie geschrieben steht: „Denn die ganze Heilige Schrift ist von Gott eingegeben“ (2. Timotheus 3,16; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Lassen Sie uns hier kurz zehn Haupteigenschaften Gottes betrachten, die uns sein Wort lehrt (mit dem Verständnis, dass er noch viele weitere hat).

1. Gott ist unser Schöpfer

Gott ist der über alles erhabene Schöpfer von allem. In den letzten eineinhalb Jahrhunderten hat sich die Evolutionstheorie zu einem großen Hindernis für einen Glauben an Gott als den Schöpfer entwickelt. Diese atheistische Vorstellung dominiert mittlerweile das Denken der Intellektuellen dieser Welt. Tatsächlich beruht ein großer Teil der modernen akademischen Bildung auf einem irra-

tionalen Glauben an eine Reihe glücklicher Zufälle – auf einer Evolution ohne Intelligenz. (Wenn Sie mehr über die Fehlerhaftigkeit dieser weit verbreiteten Theorie erfahren wollen, dann können Sie unsere kostenlose Broschüre *Schöpfung oder Evolution: Kennen Sie alle Fakten?* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.)

Gott, der Vater, bewirkte die Schöpfung über und durch seinen Sohn Jesus. Sehen Sie hier, was der Apostel Paulus uns sagt: „Gott . . . der alles erschaffen hat durch Jesus Christus“ (Epheser 3,9; Schlachter-Bibel). Paulus erklärte der Gemeinde von Kolossä diese erstaunliche Wahrheit näher: „Denn in ihm [Jesus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, *das Sichtbare und das Unsichtbare*, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; *es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*“ (Kolosser 1,16).

Christus ist der Schöpfer! Der Hebräerbrief bestätigt diese Wahrheit: „Gott . . . hat . . . in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, *durch den er auch die Welt gemacht hat*“ (Hebräer 1,1-2).

Der Ehrfurcht gebietende Schöpfungsbericht in 1. Mose wird durch die Anfangsverse des Johannesevangeliums bestätigt und vervollständigt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und *ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist*“ (Johannes 1,1-3). Vers 14 sagt uns, dass „das Wort“, durch das Gott alles geschaffen hat, Jesus Christus ist. (Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.)

2. Gott ist der höchste Gesetzgeber

Der Apostel Jakobus, der Bruder unseres Herrn, erinnert uns daran, dass „*alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe . . . von oben herab[kommt]*, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“ (Jakobus 1,17). Eine der größten Gaben, die Gott der Menschheit gegeben hat, ist sein geistliches Gesetz. Der Apostel nennt es dann „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ (Vers 25). Er nennt es auch „das königliche Gesetz“ (Jakobus 2,8).

Ein bekannter britischer Juraprofessor schrieb: „Das Gesetz durchdringt alles. Es existiert in jeder Lebenszelle. Es hat praktisch auf jeden von uns beständige Auswirkungen

. . . Es regiert die Luft, die wir atmen, die Nahrung und die Getränke, die wir zu uns nehmen, unsere Reisen, unsere Sexualität, unsere Familienbeziehungen und unser Eigentum“ (Gary Slapper, *How the Law Works*, 2007, Seite 1).

Warum glauben und lehren dann so viele religiöse Menschen, dass Gottes Gesetz ein Joch der Knechtschaft ist? Wie haben sie da nur Gottes Wort verdreht! Das gesamte Universum funktioniert nach den Gesetzen der Physik. Wir können uns absolut darauf verlassen, dass der Komet Halley zu einer bestimmten Zeit



am Himmel erscheinen wird. Unsere zivilisierte Welt erleidet enormen Schaden, wenn die Kräfte der Anarchie die Oberhand gewinnen. Ohne Gesetz könnte die menschliche Zivilisation nicht lange überleben.

Der Prophet Jesaja sagt uns: „Der HERR ist unser Gesetzgeber“ (Jesaja 33,22; Schlachter-Bibel). Jakobus sagt: „*Einer nur ist der Gesetzgeber*, der die Macht hat, zu retten und zu verderben“ (Jakobus 4,12; Schlachter-Bibel).

Jesus Christus fasste die Zehn Gebote in zwei umfassenden Prinzipien zusammen: die Liebe zu Gott – „das höchste und größte Gebot“ – und die Liebe zum Nächsten (Matthäus 22, 36-39). Gottes Gebote sind ein Gesetz der Liebe: „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; *und seine Gebote sind nicht schwer*“ (1. Johannes 5,3).

3. Gott ist die Liebe

Das Wort *Liebe* ist der vielleicht am missbräuchlichsten verwendete Begriff in der deutschen Sprache. Ein lüsternes Verlangen danach, einen anderen Menschen zu besitzen, ist sicherlich keine wahre Liebe. Liebe wird so oft mit Begierde in der Welt des Films und Fernsehens verwechselt. Viele werden durch die endlose Zahl von Fantasiefilmen, die zü-

gellose Erotik anpreisen, zur Sünde verleitet. Drehbücher, in denen sich positive zwischenmenschliche Beziehungen zu wahrer romantischer Liebe entwickeln, werden für die Unterhaltungsmedien nur selten geschrieben.

Das Neue Testament wurde ursprünglich in Griechisch verfasst, einer Sprache, die den besonderen Vorteil bietet, dass sie unterschiedliche Begriffe für unterschiedliche Formen der Liebe hat. *Agape* ist der Begriff, der Gott selbst am besten beschreibt. Dieses Wort bedeutet in der Regel eine selbstlose, aufrichtige Anteilnahme am Wohlergehen anderer.

Der Apostel Johannes beschreibt das folgendermaßen: „Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; *denn die Liebe ist von Gott*, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; *denn Gott ist die Liebe*“ (1. Johannes 4,7-8). Unser Schöpfer lehrt die Menschen beständig, sowohl Gott als auch den Nächsten zu lieben.

Liebe ist der höchste Ausdruck von Gottes heiligem Geist (Galater 5,22). Sie ist die erste Gabe Gottes, nach der jeder Christ streben sollte.

Der Apostel Paulus sagt uns, wie sich Liebe in einer geistlich verwandelten Person auswirken sollte: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit [Sünde], sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. *Die Liebe hört niemals auf*“ (1. Korinther 13,4-8).

Was ist der höchste, perfekte Ausdruck der Liebe von Gott, dem Vater, für die Menschen, die in ihren Sünden gefangen sind? Die Bibel gibt uns die Antwort: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

4. Gott ist gerecht und voller Gnade

Gottes Liebe umfasst sowohl Gerechtigkeit als auch Gnade. Er ist ein Gott der Gerechtigkeit und gleichzeitig ein Gott voller Barmherzigkeit. Aufgrund der göttlichen Eigenschaft der Gerechtigkeit muss die Strafe für unsere Sünden – für unsere Übertretungen von Gottes Gesetz (siehe 1. Johannes 3,4; Einheitsübersetzung) – beglichen werden. Aber aufgrund der göttlichen Gnade ist Christus für unsere Sünden gestorben. Weil „der Lohn der Sünde“ der Tod ist ▶

(Römer 6,23; Einheitsübersetzung), erlitt der sündenlose Christus an unserer Statt einen grausamen Tod, damit der Gott der Gerechtigkeit uns auch seine große Barmherzigkeit erweisen kann – und uns so unsere Sünden freigebig vergeben und uns ewiges Leben geben kann.

Gott nimmt die Sünde sehr ernst! Sünde stellt eine Rebellion gegen Gott dar, der jegliche Form des Bösen ablehnt. Billige Gnade war nie Teil von Gottes Plan und steht seinem göttlichen Charakter völlig entgegen. Wir alle haben sein geistliches Gesetz gebrochen und uns von ihm entfernt. Wahre Reue ist der erste Schritt auf unserem Weg zurück zu ihm.

Aber die Versöhnung mit Gott, dem Vater, konnte nur durch den höchst denkbaren Preis ermöglicht werden – das vergossene Blut seines Sohnes Jesus Christus. Wie der Apostel Petrus sagt: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1,18-19).

Wenn Jesus zurückkehrt, um auf Erden zu regieren, dann wird er auf der gesamten Welt wieder die Ordnung Gottes herstellen – und dies mit „Recht und Gerechtigkeit“ tun (Jesaja 9,6). Er wird auch „mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande“ (Jesaja 11,4).

Gott der Vater und Jesus Christus (das Wort) haben schon immer existiert. Sie sind göttliche Geistwesen (Johannes 4,24). Niemand hat sie geschaffen, denn sie existierten bereits vor der materiellen Schöpfung. Sie sind ewig!

Wir sollten niemals Gottes Gerechtigkeit und sein Richteramt übersehen, die er so großzügig mit großer Barmherzigkeit verbindet. Jakobus erklärte: „Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jakobus 2,13). Paulus schrieb: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, *der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes*“ (2. Korinther 1,3).

5. Gott ist ewig

Kurz vor seinem qualvollen Leiden, das in seinem Tod gipfelte, hat Jesus Christus gebetet: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5). Der Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an Titus von der „Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott, der nicht lügt, verheißen hat *vor den Zeiten der Welt*“ (Titus 1,2). Gott existierte vor allem anderen!

Denken Sie daran: Jesus Christus ist „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“

(Hebräer 13,8). Ca. 60 Jahre nach seiner Auferstehung sagte der verherrlichte Jesus Christus: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, *der da ist und der da war und der da kommt*, der Allmächtige“ (Offenbarung 1,8). Das „A und O“ oder „Alpha und Omega“ ist ein griechischer Ausdruck, der auf „die ewige schöpferische Existenz Gottes“ hinweist (*The New Bible Dictionary*, 1974, Seite 26).

Hebräer 7, Vers 3 spricht von demjenigen, der „weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ hat. Das ist der Hohepriester Melchisedek (Vers 1), derjenige, der später zu Jesus Christus wurde. Christi Existenz war „von Ewigkeit her“ (Micha 5,1).

Der Prophet Jesaja berichtet diese Ehrfurcht gebietende Wahrheit über Gott: „Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist“ (Jesaja 57,15). Gott, der Vater, und Jesus Christus (das Wort) haben schon immer existiert. Sie sind göttliche Geistwesen (Johannes 4,24). Niemand hat sie geschaffen. Sie existierten bereits vor dem Anbeginn der Schöpfung. Sie sind ewig!

6. Gott ist eine Familie

Der Apostel Paulus rief aus: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, *was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden*“ (Epheser 3,14-15).

Gott ist nicht eine in sich abgeschlossene Dreieinigkeit, sondern eine sich erweiternde Familie. Was die Dreieinigkeitslehre anbelangt, so sind die einleitenden Worte von *The Oxford Companion to the Bible* zum Thema Dreieinigkeit sehr aufschlussreich:

„Die Dreieinigkeit ist ein überaus wichtiger Bestandteil der *späteren* christlichen Lehre. Es ist daher bemerkenswert, dass der Begriff *im Neuen Testament nicht vorkommt*. Ebenso kann das entwickelte Konzept von drei gleichberechtigten Partnern in der Gottheit, das wir in *späteren Ausformulierungen* des Glaubensbekenntnisses finden, im Rahmen des Kanons [des Neuen Testaments] nicht klar festgestellt werden“ (Bruce Metzger und Michael Coogan, Herausgeber, 1993, Seite 782; Hervorhebung durch uns).

Das Wort *später* ist hier ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis, warum der allgemein verbreitete christliche Glaube später mit der Dreieinigkeitslehre belastet wurde. Erst lange nachdem die Bibel geschrieben worden war, kamen Theologen erstmals mit dieser

Lehre auf. Im Laufe der Jahrhunderte haben dann andere weitere Elemente hinzugefügt und sie erweitert.

Leider wurde die Dreieinigkeitslehre zu einem wesentlichen Hindernis für das klare Verständnis der biblischen Wahrheit, dass Gott eine göttliche Familie ist.

Gott, der Vater, steht der Gottfamilie vor. Sie besteht gegenwärtig aus Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, Jesus Christus. Ihr Plan und Wunsch richtet sich völlig darauf, „viele Söhne [und Töchter] zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebräer 2,10). Das war von Anfang an geplant.

Jesus Christus ist „der Erstgeborene von den Toten“ (Kolosser 1,18) – „der Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). Diese Bibelstellen bedeuten, dass noch viele weitere bei der ersten Auferstehung als solche Geistwesen wie der Vater und Christus in diese Familie aufgenommen werden, und zwar dann, wenn die Gerechten zu ewigem Leben auferweckt werden (siehe 1. Korinther 15, 49-54; 1. Johannes 3,1-2; Offenbarung 20,6).

Diejenigen, die wahrhaft bekehrt sind und Gottes heiligen Geist erhalten haben, werden bereits jetzt als Teil der Familie angesehen (siehe erneut Epheser 3,14-15). Sie warten auf ihre Verwandlung bei Jesu Wiederkehr.

Zu jener Zeit wird Jesus „unsern nichtigen Leib verwandeln, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe“ (Philipp 3,21). Dann kann in vollem Sinne gesagt werden: „[Ich werde] euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,18).

Sogar dieser höchst wichtige Schritt umfasst nur die *Erstfrüchte* von Gottes Heil, denn er wird im Laufe der Zeit noch unzählige weitere Kinder seiner Familie hinzufügen. (Wenn Sie mehr über die Bestimmung des Menschen wissen wollen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.)

7. Gott ist der große Heiler

Trotz der erstaunlichen Errungenschaften und Fortschritte der medizinischen Wissenschaft leidet die Menschheit weiterhin an der Zuckerkrankheit, Krebs, Herzerkrankungen, AIDS, einer ganzen Reihe schädlicher Suchtkrankheiten und endlosen chronischen Erkrankungen. Manche Medikamente können den Heilungsprozess fördern, haben aber manchmal auch schwere Nebenwirkungen. Die Menschen bedürfen immer noch dringend der göttlichen Heilung.

Im Laufe der Zeit hat es der Schöpfer Ärzten und Forschern ermöglicht, großartige Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie unser menschlicher Körper funktioniert. Jesus

lich in der Lage, in seine eigene Welt einzugreifen. Wir haben kein Recht, ihn entweder in einer unserer hübschen kleinen Schubladen einzusperren oder ihm vorzuschreiben, was er tun darf“ (John Stott, *Evangelical Truth*, 2003, Seite 124).

Viele Christen kennen nicht einmal die biblischen Anweisungen für den Krankheitsfall: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die

Gewalten in der himmlischen Welt durch seine Gemeinde bekannt“ (Epheser 3,9-10; Gute Nachricht Bibel).

In diesem gegenwärtigen Zeitalter befindet sich noch vieles in Chaos und Verwirrung. „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet“ (Römer 8,22). Aber das wird nicht immer der Fall sein. Lesen Sie den nächsten Vers: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes [zur Zeit der Auferstehung]“ (Vers 23).

Leider hat die allgemeine Akzeptanz der Trinitätslehre dazu geführt, dass die biblische Wahrheit über Gottes Wesensart als göttliche Familie übersehen wird.



Christus hat sich nie gegen die Ärzte seiner Zeit ausgesprochen. Bei einer Gelegenheit sagt er ganz im Gegenteil: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“ (Matthäus 9,12). Lukas, der mit dem Apostel Paulus umfangreiche Reisen unternahm und einen großen Teil des Neuen Testaments verfasste, wurde „der Arzt, der Geliebte“ genannt (Kolosser 4,14).

Das mag alles zutreffend sein, aber den meisten Christen ist nicht bewusst, dass die Bibel Gott als unseren Heiler beschreibt. „[Ich] bin der HERR, der dich heilt“, sagt er (2. Mose 15,26; Elberfelder Bibel). Aber Gottes Macht, Wunder zu wirken, findet in unserer weitgehend weltlichen Gesellschaft nicht immer Anklang. Sogar vor 2000 Jahren konnte Jesus laut Bibel in einer bestimmten Gegend des Heiligen Landes „kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben“ (Markus 6,5-6; Einheitsübersetzung).

Nichtsdestoweniger heilte Christus viele Kranke in der Zeit seines irdischen Wirkens: „Und Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen“ (Matthäus 9,35). Trotzdem stehen viele heute der göttlichen Heilung mit Misstrauen gegenüber, wobei sogar religiöse Menschen davon ausgehen, dass die Zeit der Wunder geschichtlich überholt ist.

Ein bekannter britischer Theologe hat dieser üblichen Einschätzung richtigerweise widersprochen: „Auch nur die Möglichkeit von Wundern entweder aus theologischen Vorurteilen oder wissenschaftlicher Säkularisierung zu leugnen, grenzt an das Absurde. Da wir glauben, dass Gott der souveräne Schöpfer des Universums ist, ist er sicher-

lich in der Lage, in seine eigene Welt einzugreifen. Wir haben kein Recht, ihn entweder in einer unserer hübschen kleinen Schubladen einzusperren oder ihm vorzuschreiben, was er tun darf“ (John Stott, *Evangelical Truth*, 2003, Seite 124).

Viele Christen kennen nicht einmal die biblischen Anweisungen für den Krankheitsfall: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die

8. Gott ist der höchste Planer

Alle Menschen sind in Gottes Augen wichtig. Der erste Mann und die erste Frau stellten die Krone seiner physischen Schöpfung dar. Schließlich hat er sie nach seinem Ebenbild geschaffen (1. Mose 1,26-27), und wir sind alle ihre Nachkommen.

Jesus Christus sagte: „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde [er bezog sich dabei auf seine Kreuzigung, die bald erfolgen sollte], so will ich alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,32). Der erste Schritt in Gottes Plan für die Menschheit war das Opfer seines Sohnes, sodass uns unsere Sünden vergeben werden können. Aber sein göttlicher Plan endet nicht an dieser Stelle.

Beachten Sie, was Paulus den Christen in Ephesus sagte: „Ich sollte ans Licht bringen, wie Gott seinen verborgenen Plan verwirklicht. Er, der alles geschaffen hat, hat diesen Plan vor aller Zeit gefasst und als sein Geheimnis bewahrt. Jetzt macht er ihn den Mächten und

Kurz zuvor hatte Paulus geschrieben: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden“ (Römer 8,19). Gott wird alles mit der Hilfe seiner auferweckten Heiligen richtigstellen. Das ist der Grund, warum er während dieses Zeitalters des Menschen die Erstfrüchte seiner Familie beruft. Zur rechten Zeit werden noch viele weitere zum Heil berufen werden.

Gott wird sein großes Vorhaben in der schrittweisen Reihenfolge, wie sie die Bibel offenbart, verwirklichen. Unser Schöpfer hat alle sieben Stufen seines majestätischen Plans durch das Halten seiner jährlichen biblischen Feste offenbart. Um diese einzelnen Stufen zu verstehen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.

9. Gott offenbart die Zukunft

Kein menschlicher Seher oder Prophet hätte den erstaunlichen jeweiligen Aufstieg und Fall von Nationen, Führern und Völkern, wie er in der Bibel vorausgesagt worden ist, korrekt vorhersagen können. Gott rät uns allen: „Gedenkt des Vorigen, wie es von alters her war [die Dinge, die er bereits verwirklicht hat]: Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist“ (Jesaja 46,9-10).

Unser Schöpfer „ruft, was [noch] nicht ist, als wäre es [schon] da“ (Römer 4,17; Schlachter-Bibel). Er hat die Macht, die Voraussicht und die Weisheit, die Dinge gemäß seines großen Plans und Vorhabens für die Menschheit zu ▶

verwirklichen. „Wie ich’s gesagt habe, so lasse ich kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch“ (Jesaja 46,11).

Gott sagt nicht nur eine herrliche Zukunft des Wohlstands, des Friedens und der Fülle voraus, sondern auch eine Zeit schrecklicher Katastrophen, die die Menschheit zuerst über sich selbst bringen wird. Auch wenn unsere expandierende moderne Technologie, die exponentiell wächst, uns viele arbeitssparende Mittel beschert, von denen unsere Vorväter nur träumen konnten, hat sie auch zu unkalkulierbaren Mitteln der Selbsterstörung geführt, die unsere Sicherheit bedrohen.

In der Zwischenzeit nehmen Gewalt, Krankheiten, Hunger, Armut und Elend immer schneller zu, genauso wie Gott das vor langer Zeit in seinem Wort prophezeit hat. Er ist ein lebendiger Gott der Liebe und Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und des Mitleids – und er wird eingreifen, um die Menschheit vor sich selbst zu retten (Matthäus 24,21-22).

Wenn Gott nicht existieren würde, dann wäre unser Schicksal wahrhaft auf tragische Weise besiegelt und die gesamte Menschheit dem Untergang geweiht. Aber er ist unser lebendiger Gott, der eingreifen wird. Er ist sich der gegenwärtigen Welttrends durchaus bewusst und tief besorgt über unsere selbst verursachte Notlage. Die Menschheit ist in einer zerstörerischen Falle der Rebellion gegen unseren Schöpfer gefangen – und wir sind völlig hilflos, wenn es darum geht, uns selbst daraus zu befreien.

Darum wird Gott, der Vater, seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde zurückschicken, damit er uns vor uns selbst retten kann (Offenbarung 11,15). Christus wird, zusammen mit seinen verherrlichten Anhängern aus diesem Zeitalter, während einer eintausendjährigen Ära ungeheuerlichen Wohlergehens persönlich und direkt über die Menschheit herrschen (Offenbarung 20,4-6). Während dieser Zeit des Millenniums werden viele Milliarden Menschen dadurch, dass das Wort Gottes von Jerusalem aus an alle Völker ergeht, zu wahrer Reue geführt werden.

Wenn Sie das historische Ausmaß verstehen und einen umfassenden Überblick dieser zukünftigen Ereignisse erhalten wollen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.

10. Sie liegen Gott am Herzen!

Diana, die Prinzessin von Wales (1961-1997), richtete die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit

auf Fürsorglichkeit und Mitgefühl. Der britische Historiker und Journalist Paul Johnson schrieb: „Sie hatte die höchste fürstliche Gabe, selbst der unbedeutendsten Person das Gefühl zu vermitteln, dass sie ihr wichtig war, der Empfänger ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit und nicht mehr länger ausgeschlossen und ignoriert war, sondern in einen warmen Kreis eingebracht worden war, wo sie willkommen geheißen, geschätzt und wichtig genommen wurde.“

Fürsorge und Mitleid sind göttliche Eigenschaften, die Menschen manchmal übersehen, wenn sie an unseren Schöpfer denken. Aber König David tat das nicht. Er rief aus: „Du, Herr, du bist ein Gott voll Liebe und Erbarmen, du hast viel Geduld, deine Güte und Treue sind grenzenlos“ (Psalm 86,15).

In den Evangelien lesen wir: „Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn und er heilte ihre Kranken“ (Matthäus 14,14). Der Apostel Jakobus schrieb: „Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmender“ (Jakobus 5,11).

Die sündige Welt, in der wir leben, erzeugt in vielen Menschen unweigerlich eine große ängstliche Sorge. Aber der Apostel Petrus fordert uns dazu auf, Gott zu vertrauen: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch!*“ (1. Petrus 5,6-7). Gott ist der größte Fürsorger!

David hat die Fürsorge unseres Schöpfers und seine Sorge um unser Wohl mit diesen Worten zum Ausdruck gebracht: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“ (Psalm 103,2-4).

Zusammenfassung

Eine Stelle im Epheserbrief fasst zusammen, was Gott will, dass sein Volk über ihn wissen und verstehen soll. Paulus sagte den Christen, an die er schrieb, dass er im Gebet um Folgendes für sie bat: „... dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, *euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.* Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist *und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben,* weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde“ (Epheser 1,17-19).

Auch unser Gebet ist, dass Sie danach streben werden, Ihren Schöpfer zu verstehen und das annehmen werden, was er Ihnen offenbart. So können Sie erleben, wie seine Macht in Ihrem Leben wirkt! **GN**



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem kostenlosen Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org

Die Auferstehung von den Toten: Was lehrt die Bibel wirklich?

Die meisten bekennenden Christen haben nur eine vage Vorstellung von den Aussagen der Bibel zur Auferstehung. Worum geht es bei der Auferstehung? Welche Bedeutung hat sie in Gottes Heilsplan?

Von John Ross Schroeder

Während er in seinem Berufungsverfahren auf die Überstellung nach Rom wartete, verteidigte der Apostel Paulus seine Lehren vor König Herodes Agrippa: „Warum wird das bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt?“ (Apostelgeschichte 26,8).

Wir könnten den Intellektuellen in unserem modernen, säkularen Zeitalter die gleiche Frage stellen. Ein Nichtglauben an die Bibel ist in Intellektuellen- und Medienkreisen weit verbreitet. Nur wenige wissen oder verstehen, was Gottes Plan für die Menschheit ist und wie die Auferstehung in sein übergeordnetes Vorhaben einzuordnen ist.

Aus dem Kontext ist ersichtlich, dass Paulus bei seinem Gespräch mit Agrippa vor allem die Auferstehung im Sinn hatte. Besonders in der frühchristlichen Ära war Christi Auferstehung ein wesentlicher Bestandteil der Botschaft der Apostel. Einer der Gründe, warum ein anderer Apostel als Ersatz für Judas Iskariot ausgewählt werden musste, war, dass einer der Männer „mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung“ werden musste (Apostelgeschichte 1,22; alle Hervorhebungen durch uns). Wir lesen auch: „Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus“ (Apostelgeschichte 4,33).

Paulus hatte den auferstandenen Christus persönlich gesehen und mit ihm gesprochen (1. Korinther 9,1; 15,8; Apostelgeschichte 22,6-10) und fuhr deshalb mit Begeisterung fort, Jesu Auferstehung als Tatsache zu bestätigen: „Aber Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein . . . dass Christus müsse leiden und als *Erster auferstehen von den Toten*“ (Apostelgeschichte 26,22-23).

Beachten Sie hier, dass diese Stelle eindeutig zeigt, dass *andere folgen* werden.

Die Auferstehung der Erstlinge

Gott verwendet die Analogie der landwirtschaftlichen Ernten Israels, um wichtige Aspekte seines Heilsplans zu veranschaulichen. Dieser Plan stellt ja in gewissem Sinn ein „Ernten“ der Menschheit dar, wobei die Auferstehung der Toten eine Hauptrolle spielt.



Beim Schall der letzten Posaune wird Gott seine Erstlinge „ernten“: Die gerechten Toten werden auferstehen.

Die einzelnen Aspekte dieses Planes werden durch spezifische jährliche Feste und Festtage versinnbildlicht, die wiederum Erntezeiten im alten Israel widerspiegeln.

„Erstfrüchte“ bzw. „Erstlinge“ ist ein Begriff, der sich auf den ersten Teil der Ernte bezieht. Dieser Teil wurde als heilig angesehen. Als Gottes Volk gelten wahrhaft bekehrte Christen als die Erstlinge von Gottes geistlicher Ernte (Jakobus 1,18).

Jesus ist der Erste der Erstlinge – der heiligste Teil. „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als *Erstling unter denen, die entschlafen* [gestorben] *sind*“ (1. Korinther 15,20). Paulus legt dar, dass Jesus „der Erstgeborene vor aller Schöpfung“, „der Erstgeborene von den Toten“ und „der Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ ist (Kolosser 1,13. 18; Römer 8,29).

Hier ist in der Bibel von einer Auferstehung zu einem ewigen Leben als Geistwesen die Rede – *nicht* einfach eine vorübergehende Wiederherstellung zu einem Leben in einem physischen Körper. An mehreren Stellen in der Bibel wurden Menschen *vor* der Auferstehung Jesu zu physischem Leben auferweckt. Aber sie sind alle wieder gestorben. Paulus trifft hier eine wichtige Unterscheidung zwischen jenen

und der Auferstehung der Erstlinge: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern nichtigen [physischen, materiellen] Leib *verwandeln* wird, dass er gleich werde seinem *verherrlichten Leibe* nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Philipp 3,20-21).

Ein ganzes Kapitel der Bibel, 1. Korinther 15, befasst sich mit der Auferstehung. Zu Anfang wird Jesu eigene Auferstehung zum Leben bestätigt, danach folgt eine Beschreibung einer Auferstehung seiner Jünger und wahren Anhänger zu ähnlichem Leben – Gottes Erstlinge. Paulus beschreibt das Wesen dieser Auferstehung der Erstlinge: „Jetzt sind es natürliche menschliche Körper, aber wenn sie auferstehen, werden es geistliche Körper sein . . . So wie wir jetzt dem irdischen Menschen, Adam, gleichen, so entsprechen wir eines Tages dem himmlischen Menschen, Christus. Was ich damit sagen will, liebe Brüder, ist, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können“ (1. Korinther 15,44. 49-50; „Neues Leben“-Übersetzung).

Sogar Christen können vor der Rückkehr Christi auf die Erde nicht ins Reich Gottes ►

eingehen, ein Ereignis in Gottes Plan, das durch den Posaunentag versinnbildlicht wird – einen seiner jährlichen heiligen Festtage. Bei der Erfüllung dieses Tages, wenn die letzte Posaune ertönt, werden die Toten in Christus auferweckt werden und Gott wird die Ernte seiner Erstlinge im vollsten Sinne einbringen.

Wir sehen dazu in 1. Korinther 15, Verse 51-52: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“ Zu jener epochalen Zeit werden die Jünger Christi und seine wahren Nachfolger das erleben, was die Bibel „die Auferstehung, die besser ist“, nennt (Hebräer 11,35).

Mehr als eine Auferstehung

Christus hat ganz klar gesagt: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will“ (Johannes 5,21). Beide, sowohl der Vater als auch der Sohn, haben die Autorität und die Macht, Tote aufzuwecken. Dann fährt Jesus fort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben . . . Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen“ (Verse 25, 29-30).

Während mehrere Abschnitte der Bibel verdeutlichen, dass es eine zukünftige Auferstehung sowohl der gerechten als auch der ungerechten Menschen geben wird (Johannes 5,29; Daniel 12,2; Apostelgeschichte 24,15), wird der lange Zeitunterschied bei diesen beiden unterschiedlichen Gruppen von dem Apostel Johannes erst in Offenbarung 20 klargestellt: „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf . . . diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre“ (Vers 4).

Der erste Satz des nächsten Verses weist uns dann auf eine viel später erfolgende zweite Auferstehung hin: „Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden“ (Vers 5).

Der letzte Satz von Vers 5 bezieht sich dann erneut auf die bereits in Vers 4 begonnene Beschreibung der Auferstehung der gerechten Heiligen: „Dies ist die erste Auferstehung.“ Diese erste Auferstehung umfasst diejenigen, die Gott treu geblieben sind und die gemeinsam mit Christus seine tausendjährige Herrschaft ausüben werden.

Vers 6 fährt dann damit fort, die Bedingungen für die erste Auferstehung zu definieren:

„Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Die zweite Auferstehung

Doktrinär gesehen ist Offenbarung 20 eines der wichtigsten Kapitel der Bibel. Zum einen ist es das einzige Kapitel, das den Zeitunterschied zwischen diesen Auferstehungen aufzeigt, sowie wer jeweils daran Anteil haben wird. Beide Auferstehungen spielen eine entscheidende Rolle in Gottes Plan bei seinem Vorhaben für die Menschheit.

Die Verse 11 und 12 offenbaren einen wichtigen Teil dieser Geschichte: „Und ich [der Apostel Johannes] sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß . . . Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht.“

Was sind das für Bücher, nach deren Inhalt die Menschen gerichtet werden? Offensichtlich sind das die Bücher (Mehrzahl) der Bibel. Gott richtet alle Menschen nach dem gleichen biblischen Standard, den er immer angewandt hat. Dies wird sich nicht ändern.

Um diesen wichtigen Abschnitt zu verstehen, sollten wir an das wichtige Prinzip denken, dass die Bibel die Bibel interpretiert. Andere von den Aposteln Johannes und Paulus verfasste Bibelabschnitte haben eine große Bedeutung zum richtigen Verständnis dieser beiden Verse.

Sehen wir dazu das an, was einige Theologen als den goldenen Text der Bibel bezeichnet haben, Johannes 3, Verse 16-17: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Später fasste der Apostel Paulus Gottes Absichten für die Menschheit folgendermaßen zusammen: „Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung“ (1. Timotheus 2,3-6).

Viele der Menschen, die bei dieser zweiten Auferstehung vor Gott stehen werden, werden noch nicht einmal jemals den Namen Jesus

Christus gehört haben, von einem Glauben an ihn ganz zu schweigen. Glauben wir wirklich, dass Gott sie in ihrem Unwissen zu einer Art nie endender Strafe in einem immerwährenden, brennenden Höllenfeuer verurteilen wird?

Ist das Heil nur für Gottes Erstlinge in der ersten Auferstehung vorgesehen oder deutet nicht schon allein der Begriff Erstlinge an, dass später auch noch andere das Heil erlangen werden?

Wird Gott nicht allen, die jemals gelebt haben, eine volle Gelegenheit zur Erlangung des Heils geben? Für diejenigen, die bei der zweiten Auferstehung auferweckt werden, ist das nicht eine zweite Gelegenheit, sondern ihre erste wirkliche Chance. Für Milliarden von Menschen wird das ihre erste Gelegenheit sein, Gottes Wahrheit und Plan kennenzulernen und von Jesus Christus zu hören, dem einzigen Namen, durch den wir gerettet werden können (Apostelgeschichte 4,12).

Das Tal voller Totengebeine

Die zweite Auferstehung zu vorübergehendem physischen Leben wird in Hesekiels Vision vom Tal voller Totengebeine illustriert. Dieser hebräische Prophet sah es in einer Vision: „Der Atem fuhr in sie hinein und sie wurden lebendig. Sie standen auf, und es war eine riesige Menschenmenge“ (Vers 10; „Neues Leben“-Übersetzung). Sie werden hier als stehend gezeigt, genauso wie die auferstandenen Völker in Offenbarung 20, Verse 11-12.

In Hesekiel 37, Vers 11 identifiziert Gott diese Totengebeine dann als „das ganze Haus Israel“. Zu einer Zeit in der Zukunft „wird ganz Israel gerettet werden“ (Römer 11,26). Selbst in der kühnsten Fantasie kann man nicht davon ausgehen, dass ganz Israel während dieses Zeitalters des Menschen gerettet wird. Heute wird nur eine relativ kleine Gruppe gerettet, die die Bibel „die Erstlinge“ nennt (Römer 8,23; Jakobus 1,18; vgl. mit Lukas 12,32).

Wenn aber diese umfassende Auferstehung eintausend Jahre nach der ersten Auferstehung erfolgt, dann wird Israel, „erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole“ (Hesekiel 37,13). Sie kannten Gott während ihrer früheren Lebenszeit nie richtig. Jetzt werden sie zum ersten Mal die Gelegenheit dazu erhalten.

Was wird Gott dann tun? „Ich gebe euch meinen Geist, damit ihr lebt“ (Vers 14; „Neues Leben“-Übersetzung). Viele, wenn nicht die meisten, werden dann wirklich bereuen, getauft werden, Gottes Geist empfangen und bekehrt werden – gemäß dem Muster, das der Apostel Petrus offenbart hat (siehe Apostelgeschichte 2,37-39; 3,19-21).

Wenn wir alle Schriftstellen zu diesem Thema zusammenfassen und sie richtig verstehen, dann wird deutlich, dass es sich um eine Zeit des Gerichts in der Zukunft handelt. In diesem Fall bedeutet das Gericht eine Beurteilung über eine gewisse Zeitspanne hinweg, nicht ein sofortiges Strafurteil über Sünder, mit dem sie einem immerwährenden Höllenfeuer überantwortet werden. Der Apostel Paulus schrieb: „Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27).

Ein ähnliches Gericht ergeht zur Zeit über die lebenden, wahrhaft bekehrten Christen – „dem Hause Gottes“ (1. Petrus 4,17). Für die anderen erfolgt dieses Gericht nach dieser zweiten Auferstehung zu physischem Leben.

Jesus und das Gericht

Jesus Christus selbst zeigt, dass die Israeliten nicht die einzigen sein werden, die in der zweiten Auferstehung auferweckt werden, um dann gerichtet zu werden. Jesus verdeutlicht diese Tatsache unmissverständlich, wenn auch nur wenige dies verstehen und erkennen, wie Gott in seinem großen Plan allen Menschen das Heil zugänglich machen wird:

„Da fing er [Jesus] an, die Städte zu schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren; denn sie hatten nicht Buße getan: Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, *sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan*. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen *am Tage des Gerichts* als euch.

Und du, Kapernaum . . . wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomer erträglicher ergehen *am Tage des Gerichts* als dir“ (Matthäus 11,20-24).

Die Menschen in Tyrus, Sidon und Sodom waren keine Hebräer oder Israeliten. Aber sie werden ebenso an der großen Auferstehung zu physischem Leben teilhaben, die in Offenbarung 20, Verse 11-12 geschildert wird.

Und sie werden nicht die einzigen sein. Christus hat deutlich gesagt: „Die Männer von Ninive werden beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona. Die Königin des Südens [Saba] wird beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Hier aber ist einer, der mehr ist als Salomo“ (Matthäus 12,41-42; Einheitsübersetzung).

Hier beschreibt Jesus offensichtlich, wie die Menschen aus der Zeit Jonas und Salomos, die mehr als 700 und 900 Jahre zuvor gelebt hatten, zusammen mit den Menschen aus Christi eigener Zeit auferweckt werden! All diese werden nach Jesu Worten gemeinsam zum Gericht auferweckt werden.

Eine Reihe biblischer Abschnitte bestätigt und ergänzt die enorme Bedeutung dieser Periode des Gerichts, die in Offenbarung 20, Verse 11-12 beschrieben wird. Während dieser Zeit wird Gott diejenigen, die in der Vergangenheit gelebt haben, ohne ihn oder seine Lebensweise wirklich zu kennen und zu verstehen, mit seiner überreichen Gnade beschenken. Sie werden die wunderbare Gelegenheit erhalten, das Heil zu erlangen und Teil von Gottes ewiger Familie zu werden.

Unser Schöpfer ist ein Gott voll großer Barmherzigkeit. Er ist in der Tat so barmherzig, dass er es nach unermesslicher Geduld bei der Hoffnung auf echte Reue (2. Petrus 3,9) den unheilbar Bösen, die hartnäckig darauf bestehen, Böses zu denken und zu tun, nicht gestatten wird, Anteil an seinem Reich zu haben (1. Korinther 6,9; Galater 5,19-21; Offenbarung 21,8).

Ihre Strafe wird jedoch nicht eine grausame Existenz in einem immerwährenden Höllenfeuer sein, sondern ihr zweiter Tod in einem Feuersee. (Wenn Sie die wahre Bedeutung des Begriffs „Hölle“ erfahren wollen, dann können Sie dazu unsere kostenlose Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.)

Gottes großartiges Vorhaben für die Menschheit

Das Ehrfurcht gebietende Ergebnis der Aktivitäten unseres Schöpfers auf Erden liegt darin, „viele Söhne [und Töchter] zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebräer 2,10).

Gott erweitert seine Familie auf seine eigene Weise und gemäß seinem eigenen Zeitplan. Viele Menschen gehen davon aus, dass heute der einzige Tag des Heils ist. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Die erste Auferstehung verkörpert die Erstlinge von Gottes Heil.

Doch eine viel größere Gruppe, die den Großteil all derjenigen umfasst, die je gelebt haben, wird das Privileg haben, eintausend Jahre später das Heil angeboten zu bekommen. Diese Gruppe verkörpert die große spätere Ernte von Menschen, die dann die Gelegenheit erhalten werden, ewiges Leben im Reich Gottes zu erlangen! (Wenn Sie den Plan Gottes besser verstehen wollen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschheit* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.) **GN**

Wer hat Jesus von den Toten auferweckt?

Keine tote Person kann sich selbst auferwecken. Der Tod stellt die völlige Abwesenheit von Leben und Bewusstsein dar. Nur jemand, der lebt und mit übernatürlicher Macht ausgestattet ist, hätte eine solche erstaunliche Tat vollbringen können. Das Neue Testament offenbart an vielen Stellen eindeutig, dass es Gott, der Vater, war, der Jesus von den Toten auferweckt hat.

Beispielsweise sagte Petrus in seiner ersten Predigt zu Pfingsten: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen“ (Apostelgeschichte 2,32). Kurz darauf wiederholte Petrus dieses wichtige Zeugnis. Er sagte seinen Zuhörern, dass sie „den Fürsten des Lebens“ getötet hätten, „den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen“ (Apostelgeschichte 3,15).

Nach seiner wundersamen Bekehrung verkündete Paulus dieses gleiche grundlegende Zeugnis, dass Gott „sie uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus auferweckte; wie denn im zweiten Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Apostelgeschichte 13,33; vgl. mit Vers 37). Er fuhr damit fort, diese entscheidende Wahrheit zu verkünden, während er von Stadt zu Stadt reiste.

Später sagte er skeptischen Intellektuellen in Athen: „Denn er [Gott] hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann [Jesus], den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apostelgeschichte 17,31).

Und doch sagte Jesus: „Brecht diesen Tempel ab [damit meinte er seinen Körper, der getötet werden würde] und in drei Tagen will ich ihn aufrichten [wobei er auf seine Auferstehung anspielte]“ (Johannes 2,19; siehe Vers 21). Jesus meinte damit nicht, dass er von sich selbst aus wieder zum Leben erwachen würde. Stattdessen bezog er sich auf die Tatsache, dass er, sobald ihn der Vater in seinem Grab zum Leben erwecken würde, sich von dort, wo er tot gelegen hatte, erheben würde – er würde aus der liegenden Position aufstehen und dann aus dem Grab auffahren.

Was wir hier beachten sollten, ist Christi unerschütterliches Vertrauen darauf, dass der Vater ihn zu ewigem Geistleben auferwecken wird. Nur Augenblicke vor seinem Tod rief Christus aus: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23,46) – was sein völliges Vertrauen in Gott, den Vater, zeigt.

In gleicher Weise können diejenigen, die bereit und Gottes Geist empfangen haben, darauf vertrauen, dass auch sie, wie Jesus, zur Unsterblichkeit auferstehen werden. Wie Paulus uns ja sagt: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).



Langmut: Eine Verbindung von Geduld und Kraft

Das Springkraut zeigt eine explosive Ungeduld. Wenn seine Samenkapseln reif sind, schleudern sie die Samen bei Berührung explosionsartig einige Meter weit weg. Inwiefern illustriert dieses Bild die Notwendigkeit für Langmut, eine wichtige Eigenschaft des heiligen Geistes?

Von Don Hooser

Langmut ist heute ein altmodisches Wort. Es drückt aber eine Tugend aus, die bei der allgemeinen Ungeduld, Intoleranz und Übersensibilität gebraucht wird.

Zorn und Feindseligkeit können das Ergebnis vieler negativer Einflüsse sein. Ein negativer Einfluss prägt uns jedoch alle ohne Ausnahme – unsere eigene egoistische Natur. Die eigene Fähigkeit, große Verbesserungen an unserem Charakter vorzunehmen, fällt dagegen eher kläglich aus. Deshalb brauchen wir die Hilfe unseres Schöpfergottes!

Im Galaterbrief, Kapitel 5, Verse 19-21, bezeichnet der Apostel Paulus die menschliche Natur als „das Fleisch“ und unsere egoistischen Tendenzen als die „Werke des Fleisches“. Zu ihnen gehören „Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen, Neid, Mord“ (Schlachter-Bibel).

Ganz eindeutig brauchen wir ein Gegenmittel gegen solche Charaktereigenschaften, nämlich den heiligen Geist!

Paulus sagte weiterhin: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22-23; Schlachter-Bibel; alle Hervorhebungen durch uns). Was für ein erstaunlicher Kontrast!

All diese wunderbaren Tugenden arbeiten zusammen und unterstützen sich gegenseitig. In welcher Beziehung steht Langmut zu den anderen Eigenschaften?

Zwei wichtige Worte

Der vierte Aspekt von der Frucht des Geistes ist eine wunderbare Eigenschaft und wird in manchen Bibeln mit „Langmut“ und in anderen mit „Geduld“ übersetzt.

Diese beiden Worte sind eng miteinander verwandt. Sie werden beide mit Ausdauer assoziiert. Noch wichtiger und faszinierender ist es, von den entsprechenden griechischen Wörtern im Neuen Testament zu lernen.

Ein griechisches Wort – *hupomonee* – wird in fast allen Bibelübersetzungen mit „Geduld“ übersetzt und beinhaltet geduldige Ausdauer.

Das andere griechische Wort ist noch interessanter. Es lautet *makrothumia* und wird in manchen Bibelübersetzungen mit „Geduld“ übersetzt, in anderen aber noch richtiger mit „Langmut“.

Das griechische Wort *makro* bedeutet „groß“ oder „lang“. Das Stammwort *thumos* bedeutet „Temperament“. *Makrothumia* beschreibt also jemanden mit einem ausgeglichenen Gemüt. Das Gegenteil davon ist jemand, der aufbrausend und ungeduldig ist.

Ohne *makrothumia* tendieren wir dazu, reizbar zu sein – wir neigen zu einem reizbaren Temperament und schlechter Laune. Wir können „die Geduld verlieren“, und manchmal „explodieren“ wir auch (wie das Springkraut).

In diesem Artikel konzentrieren wir uns vorwiegend auf *makrothumia*, da dieses Wort in Galater 5, Vers 22 gebraucht wird.

Langmut und Liebe kontra Zorn und Hass

Langmut ist das Gegenteil von Zorn, besonders von „Wutausbrüchen“ (2. Korinther 12,20).

Viele Menschen tendieren zur Überreaktion. Sie versuchen sich sehr schnell zu verteidigen, interpretieren Bemerkungen als Angriffe und schlagen zurück. Es gibt viele, die innerlich einen großen Zorn aus ihrer Vergangenheit mit sich herumtragen. Die kleinste Provokation bringt den Zorn an die Oberfläche und legt ihn offen.

Wut oder Zorn beinhaltet gewöhnlich eine boshafte Einstellung der Vergeltung und Rache. Aber Gott verbietet dies ausdrücklich: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht . . . vergeltet niemandem Böses mit Bösem . . . rächt euch nicht selbst“ (Römer 12,14. 17. 19). Die Bibel lehrt Gnade und Vergebung.



Das Springkraut ist für sein schnelles Wachstum bekannt. Seine lateinische Bezeichnung *Impatiens glandulifera* weckt Assoziationen mit Ungeduld.

Häufig wird die eigene Wut entschuldigt, meistens aber ist sie egoistisch und falsch. „Denn im Zorn tut niemand, was vor Gott recht ist“ (Jakobus 1,20).

Kaum jemand wird zugeben, dass er jemanden hasst. Die Bibel definiert Liebe und Hass hauptsächlich durch unsere Taten. Liebe wird durch helfende Menschen ausgedrückt, Hass dagegen durch Verletzungen, die anderen zugefügt werden (siehe Römer 13,10).

Paulus erklärte ein liebevolles Verhalten so: „Liebe ist geduldig und freundlich . . . Liebe verletzt nicht den Anstand und sucht nicht den eigenen Vorteil, sie lässt sich nicht reizen und ist nicht nachtragend“ (1. Korinther 13,4-5;

„Hoffnung für alle“-Übersetzung). Unsere Gedanken und innere Einstellung sind wichtig, da sie die Quelle unserer Handlungen und Worte sind: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lukas 6,45).

Aufgrund dessen sollten wir unsere Einstellung ehrlich untersuchen. Jeder sollte sich selbst fragen: Werde ich von Liebe, Respekt, Geduld und Mitgefühl motiviert, oder von Abneigung, Geringschätzung, Intoleranz und Hartherzigkeit?

Geduldig und schnell vergebungsbereit

„Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 145,8). Der Schöpfergott erwartet dieses Verhalten auch von uns!

Bedenken wir folgende weise Worte über Langmut: „Ein Mensch, der ruhig bleibt, zeigt, dass er Einsicht hat; wer aufbraust, zeigt nur seinen Unverstand“ (Sprüche 14,29; Gute Nachricht Bibel). „Ein Mensch, der Einsicht hat, regt sich nicht auf; es gereicht ihm zur Ehre, bei Kränkungen Nachsicht zu üben“ (Sprüche 19,11; Gute Nachricht Bibel).

Jakobus schrieb: „Jeder soll stets bereit sein zu hören, aber sich Zeit lassen, bevor er redet, und noch mehr, bevor er zornig wird“ (Jakobus 1,19; Gute Nachricht Bibel). Falls dann berechtigter Ärger ausgedrückt wird, ist er sehr wahrscheinlich unter Kontrolle.

Wahrscheinlich haben Sie schon einmal den Ratschlag gehört: „Zähle erst bis zehn.“ Es ist besser darauf zu hören, als wild mit Worten um sich zu schlagen – Worte, die wir bereuen werden und die den Konflikt verschlimmern, statt zum Frieden beizutragen.

Der erste Schritt zur Langmut ist deshalb Zurückhaltung und nichts zu tun. Wir sollten erst darüber nachdenken, welche Worte Gott hören möchte und welches Verhalten ihm gefällt.

Wenn Ihre Gefühle verletzt wurden und Sie meinen, Sie müssten sofort etwas sagen, dann sprechen Sie ruhig und sagen Sie nichts, was

im Gegenzug verletzen könnte. „Eine veröhnliche Antwort kühlt den Zorn ab, ein verletzendes Wort heizt ihn an“ (Sprüche 15,1; Gute Nachricht Bibel).

Nehmen Sie sich dann die Zeit, die Sie brauchen, um zu beten und eine weise und aufbauende Vorgehensweise gegenüber der anderen Person zu planen. Ihr Ziel sollte es sein, liebevoll zu handeln statt voller Hass zu reagieren.

Wenn es jemandem zu sehr darum geht, einen Streit zu gewinnen, kann er am Ende einen Freund verlieren. Machen Sie sich nicht so viele Gedanken darum, wer Recht hat und wie Sie auf Ihrem Recht bestehen können. Lernen Sie, verträglich zu sein, selbst wenn Sie unterschiedlicher Meinung sind. Beten Sie dabei um Hilfe und Weisheit.

Lösung für Ungeduld und Hitzköpfigkeit

Selbst ohne die Hilfe des Schöpfergottes können Menschen lernen, ruhig und geduldig zu sein, wenn sie die Vorteile erkennen.

Diese guten Absichten und Gewohnheiten sind aber nicht so wirkungsvoll, wie Gottes übernatürliche Gabe der Langmut. Gute zwischenmenschliche Beziehungen basieren darauf, dass Sie Ihr Bestes geben und darauf vertrauen, dass der Schöpfer den Rest erledigen wird. Wir Menschen sind ohne den heiligen Geist erbärmlich unvollständig.

Wie erhält man den heiligen Geist? Der Apostel Petrus erklärt in Apostelgeschichte 2, Vers 38: „Tut Buße [bereut] und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“

Um wirklich zu den „Söhnen Gottes“ zu gehören, müssen wir vom „Geist Gottes geleitet“ werden (Römer 8,14; Elberfelder Bibel).

In Kolosser, Kapitel 3, Verse 12-13 beschreibt Paulus die Natur derjenigen, die vom heiligen Geist geleitet werden: „So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch ver-

geben hat, so auch ihr“ (Schlachter-Bibel). Paulus schreibt etwas Ähnliches in Epheser 4, Verse 1-3.

All diese Eigenschaften sind miteinander verknüpft und geben uns eine breitere Perspektive zum Thema Langmut. Wir sollen einander geduldig ertragen, statt dass wir zulassen, dass wir verärgert werden!

Langmut und ewiges Leben

Auf andere zu warten testet unsere Geduld. Wir möchten gerne, dass der Schöpfergott unsere Probleme sofort löst, doch Gott allein kennt den besten Zeitpunkt dafür. Oft testet er unsere Geduld und Ausdauer, bevor er unsere Gebete erhört.

Wenn die Bibel von Geduld, Ausdauer oder Langmut spricht, steht das häufig in Verbindung damit, dass wir in unserer Not auf Gottes Eingreifen vertrauen: „Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auf-fahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“ (Jesaja 40,31).

Dieses geduldige Warten richtet sich letztendlich auf das zweite Kommen Jesu Christi: „Wenn er zum zweiten Mal erscheint, dann nicht nochmals wegen der Sünde, sondern nur noch, um alle, die auf ihn warten, endgültig zu retten“ (Hebräer 9,28; Gute Nachricht Bibel).

Diejenigen, die bis zum Ende ihres Lebens oder bis zu Christi Rückkehr treu geblieben sind, werden in seinem Reich belohnt werden: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden“ (Matthäus 10,22; Elberfelder Bibel). „Ausharrt“ bedeutet, sich weiterhin von Gottes heiligem Geist leiten zu lassen und weiterhin die Frucht des Geistes bis zum Lebensende bzw. bis zum zweiten Kommen Christi zu tragen.

Jakobus ermahnt uns in seinem Brief: „So seid nun geduldig [buchstäblich langmütig], liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.“ **GN**

Die Langmut Gottes

„Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, du bist langmütig, reich an Huld und Treue“ (Psalm 86,15; Einheitsübersetzung).

Der Schöpfergott sorgt immer noch geduldig für uns und dient uns selbst dann, wenn er unter unseren Sünden und unserer Dummheit leidet. Unsere Existenz ist davon abhängig, dass der allmächtige Gott des Universums nicht die Fassung verliert! Warum ist Gott langmütig? Er wartet geduldig darauf, dass wir unsere Sünden bereuen!

„Verachtest du etwa den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?“ (Römer 2,4; Einheitsübersetzung). Auch Christus ist uns gegenüber langmütig: „Der Herr . . . hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße [Reue] finde . . . und die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung“ (2. Petrus 3,9. 15).

Jesus Christus, unser Erlöser, litt und starb für uns. Seitdem hat er geduldig und gnädig dafür gearbeitet, uns zu erretten und uns das ewige Leben zu geben! Unsere Einstellung sollte deshalb der Christi ähnlich sein – respektvoll, liebevoll und geduldig gegenüber allen Menschen. Wir sollten für ihr Bestes hoffen und für ihr geistliches Wachstum und ihre Erlösung beten!

Situationsethik = Schwein + Lippenstift

Könntest Du Dir vorstellen, ein Schwein zu küssen? Was wäre, wenn das Schwein Lippenstift auf der Schnauze hätte? Es wäre dann trotzdem ein Schwein!

Von Barry Korthuis

Du fragst Dich wahrscheinlich, was Ethik mit Schweinen und Make-up zu tun hat. Zugegeben, das ist ein etwas seltsames Bild. Aber es ist ein guter Weg, um die Verhaltensnormen, denen sich die meisten Menschen heute verschrieben haben, zu verstehen. Bevor wir auf das Schwein und den Lippenstift zurückkommen, wollen wir uns hier kurz einiges an Hintergrund zum Thema Ethik ansehen.

Mit Ethik sind die Prinzipien gemeint, die ein moralisches und akzeptables Verhalten bestimmen. Jeder Mensch hat eine Ethik, auch wenn er sich seiner ethischen Prinzipien nicht bewusst ist.

Heute treffen viele Menschen ihre Entscheidungen aufgrund einer Situationsethik. Sie handeln nach dem Glauben, dass wir, statt absolute, unveränderbare Werte zu akzeptieren, je nach der Situation entscheiden sollten.

Die Situationsethik behauptet, dass es wichtiger ist, Menschen zu lieben, als sich an Regeln zu halten. Deshalb dürfen die Regeln gebrochen werden, solange das Motiv dafür Liebe ist. Wenn die Situationsethik vielen

Menschen richtig erscheint, wie kann sie dann falsch sein? Und was sollte schlecht daran sein, wenn wir unsere Entscheidungen auf Liebe gründen? Wenn Liebe unser Motiv ist, dann sollte das doch ausreichen, oder nicht?

Jetzt kommt das Schwein

Manchmal kann man feststellen, ob eine Denkmethode fehlerfrei ist, indem man sie einfach gedanklich weiterführt. Nehmen wir einmal an, dass zwei Menschen eingeladen worden sind, ein Schwein zu küssen.

Susanne sagt: „Auf keinen Fall. Absolut nicht. Ich küsse keine Schweine. Dabei spielt es keine Rolle, wie gut sie riechen oder wie gut sie aussehen.“ Susannes Bekannter Robert sagt: „Ich kann nicht ausschließen, dass ich es nie täte. Es hängt von der Situation ab. Ich würde es vielleicht tun, wenn mir jemand Geld für eine Wette anbietet. Natürlich müsste die Summe schon groß genug sein, damit es mir das wert wäre, und das Schwein müsste schon gut aussehen. Hoffentlich hat man es gerade gebadet und ihm Lippenstift aufgetragen.“

Dieses imaginäre Gespräch verdeutlicht auf krasse Weise den Unterschied zwischen je-

mandem, der absolute Werte hat und jemandem, der sich nach der jeweiligen Situation entscheidet. Susanne interessiert es nicht, ob das Schwein nach einem Bad sauber ist oder Lippenstift trägt. Es interessiert sie nicht, ob ihr jemand Geld bietet, das Schwein zu küssen. Sie hat eine persönliche Verhaltensregel und die lautet, dass sie ganz einfach keine Schweine küssen wird.

Im Gegensatz zu Susanne ist sich Robert nicht sicher, wie er sich entscheiden wird. Bei ihm kommt es auf die Umstände an. Vielleicht wird er das Schwein küssen, vielleicht aber auch nicht.

Man muss natürlich zugeben, dass manche Entscheidungen nicht wirklich ethische Entscheidungen sind. Manchmal handelt es sich nur um persönliche Vorlieben. Wenn wir uns eine Lieblingsnachspeise auswählen, dann ist das lediglich eine persönliche Entscheidung. Ethik ist da etwas anderes, weil es dabei um Moral und akzeptables Verhalten geht. Ethik hat mit Gottes Anweisungen zu tun. Und wenn es um Gottes Gebote geht, dann müssen wir vorsichtig sein, dass wir unser Verhalten nicht nach der Situationsethik ausrichten.

Was also ist falsch an der Situationsethik?

Eine Situationsethik ermuntert die Menschen dazu, selbst zu entscheiden, welchen Gesetzen Gottes sie folgen wollen und welchen nicht. Sie erlaubt es Menschen zu lügen, um die Gefühle anderer nicht zu verletzen. Sie erlaubt das Brechen von Gottes Geboten, wenn man glaubt, dass das zu einem guten Ergebnis führen wird.

Aber Gott überlässt es nicht der Menschheit zu entscheiden, was richtig und was falsch ist. In Matthäus 5, Verse 17-18 sagt Jesus Christus, dass alle Gesetze Gottes wichtig sind: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“

In Vers 19 warnt er uns vor den Folgen der Situationsethik: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im [bei denen im] Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.“

Obwohl die Situationsethik behauptet, auf Liebe gegründet zu sein, ignoriert sie in Wahrheit Gottes Definition von Liebe. In Johannes 14, Vers 15 sagt Jesus: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

Gottes Gebote sind nicht willkürlich. Er hat sie uns als eine Anleitung zu einem glücklichen und gesunden Leben gegeben. Wenn wir seine Gebote brechen, dann kann das gravierende Folgen für uns haben. Bedenke nur, was geschehen kann, wenn Du lügst, um die Gefühle eines Freundes zu schonen. Was würde geschehen, wenn der Freund das herausfindet? Würde es Deiner Freundschaft schaden? Würde Dein Freund Dir jemals wieder vertrauen?

Es stellt für uns Menschen eine unserer größten Beschränkungen dar, dass wir nicht in der Lage sind, die letztendlichen Folgen unserer Handlungen vorauszusehen. Das ist einer der wichtigen Gründe, warum Gott uns sagt, dass wir uns nicht auf unser eigenes Urteil verlassen sollen. In Sprüche 3, Vers 5 lesen wir: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit“ (Einheitsübersetzung).

Situationsethik ist einfach ein weiterer Weg von vielen, Gottes Gesetz abzulehnen. Indem das dann mit Vorstellungen wie Liebe und Rücksichtnahme verbrämt wird, versuchen manche dem Ganzen einen besseren Anstrich

zu geben – eben wie wenn man einem Schwein Lippenstift aufträgt.

Wenn jemand Gottes absolute Wahrheit ablehnt, dann sieht er nicht, was hinter dem Lippenstift steckt. Das Schwein sieht ziemlich gut aus, auf jeden Fall am Anfang. Aber diejenigen, die Gott lieben und seinen Willen tun wollen, sehen das Schwein für das, was es ist: ein Schwein.

Menschen, die die Situationsethik abgelehnt haben

In Daniel 6 lesen wir, wie Männer im Dienste des persischen Herrschers Darius ihn dazu brachten, einen Erlass zu unterzeichnen, laut dem es Menschen für eine kurze Zeit verboten war, irgendjemand anderen als Darius selbst anzubeten. Der Beweggrund für ihr Handeln war ihr Neid auf Daniel – sie konnten Daniel sonst keinen Amtsmisbrauch vorwerfen.

Daniel weigerte sich konsequent, sich diesem Erlass zu fügen: „Daniel hatte im Obergeschoss seines Hauses Fenster in Richtung Jerusalem. Dreimal täglich kniete er dort nieder, um Gott zu preisen und seine Bitten vor ihn zu bringen. Als er von dem königlichen Befehl erfuhr, ging er wie immer in sein Haus und kniete zur gewohnten Zeit am offenen Fenster nieder“ (Daniel 6,11-12; Gute Nachricht Bibel). Daniel wurde anschließend in die Löwengrube geworfen, wo Gott ihn auf wunderbare Weise errettete.

Wir sehen ein weiteres Beispiel in 1. Samuel 24, wo David, den Gott zu Israels zukünftigem König ernannt hatte, sich weigerte, Saul, dem noch regierenden König, Schaden zuzufügen, als er die Gelegenheit dazu hatte. Davids Männer hatten ihn sogar bedrängt, gegen Saul vorzugehen: „Heute ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Ich gebe deinen Feind in deine Hand. Du kannst mit ihm machen, was du willst“ (1. Samuel 24,5; Gute Nachricht Bibel).

David lehnte es ab, Saul zu töten. Dies geschah in einer Zeit, als König Saul David jagte und ihn umbringen wollte. David verletzte Gottes Gesetz nicht, das den Mord verbietet, auch wenn Saul sich nicht an die gleiche Anweisung hielt.

Gottes Weg führt zu einem erfüllten und glücklichen Leben. Er will, dass wir erfolgreich sind. Er gibt uns den Rahmen für ein erfolgreiches Leben vor. Wir haben die Wahl. Wir können entweder Gottes Weg freudig annehmen oder uns darauf vorbereiten, das Schwein zu küssen. **GN**

Wer steht hinter der Situationsethik?

Der anglikanische Theologe Joseph Fletcher formulierte die Situationsethik in den 1960er Jahren, nachdem er sich kritisch mit dem Legalismus und dem Antinomismus auseinandergesetzt hatte. Legalismus ist der Glaube, dass es feste moralische Gesetze gibt, die immer befolgt werden müssen. Antinomismus ist der Glaube, dass es keine festen moralischen Prinzipien gibt und dass die Ethik spontan angewandt werden sollte.

Fletcher glaubte, dass weder der Legalismus noch der Antinomismus eine vernünftige Grundlage für die Ethik darstellten. Er setzte sich für „Situationismus“ als einem Kompromiss ein. Laut Fletcher sollten wir unsere Entscheidungen gemäß den Umständen der jeweiligen Situation treffen, anstatt uns an unwandelbaren Gesetzen zu orientieren. Er glaubte, dass die Wahrheit relativ und allein die Liebe das einzig Absolute sei. Deshalb glaubte er, dass – solange die Liebe die Absicht bestimmt – der Zweck die Mittel heiligt.

Ironischerweise behauptete Fletcher, er hätte seinen Entwurf auf einer biblischen Aussage aus 1. Johannes 4, Vers 8 begründet: „Gott ist die Liebe.“ Anscheinend hat er aber nicht erkannt, dass es im gleichen Brief auch heißt, dass wir Gott unsere Liebe erweisen, indem wir seine Gebote halten (1. Johannes 5,3), und dass Gott das Brechen des Gesetzes niemals gutheißt. Ein solches Verhalten ist stattdessen stets sündhaft (1. Johannes 3,4).

Was ist am Ende aus Fletcher geworden? Seine Schlussfolgerung, dass Gottes Wort allein als Anleitung für unsere Entscheidungsfindung nicht ausreicht führte ihn am Ende dazu, dass er ein eifriger Befürworter der Sterbehilfe und der Abtreibung wurde. Er starb 1991 als Atheist.



Warum kommt der Nahe Osten nicht zur Ruhe?

Manche Historiker meinen, dass mehr Schlachten um Jerusalem geführt worden sind als um irgendeine andere Stadt. Als Israel während des Sechstagekriegs im Juni 1967 die Hoheit über Ost-Jerusalem gewann, wurde das jüngste, aber noch nicht letzte Kapitel dieser unrühmlichen Geschichte geschrieben. Unter osmanischer Herrschaft war Jerusalem im politischen Weltgeschehen ca. 400 Jahre lang eher eine vergessene Stadt. Das änderte sich mit der Niederlage der Türken im Ersten Weltkrieg und der Entstehung neuer Nationen im Nahen Osten.

Vor ca. 2500 Jahren sagte der biblische Prophet Sacharja voraus, Jerusalem würde „zum Taumelbecher für alle Völker“ werden. Sind die Worte des Propheten nicht eine zutreffende Beschreibung für die vergebliche Suche nach einem Friedensplan für den Nahen Osten, in deren Mittelpunkt auch eine Lösung für die Zukunft Jerusalems steht?

Unsere kostenlose Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?* beschreibt die Zukunft dieser Region aus der Sicht der biblischen Prophetie. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org